

# Villa Lindenegg – das besondere Hotel

Margrit Wick-Werder

Die Villa Lindenegg in Biel gehört zu den Geheimtipps in der Schweizer Hotellandschaft. Geheim ist zwar nicht richtig, denn längst ist das Kleinod mitten in der Stadt weit herum bekannt und figuriert in den renommiertesten Hotelführern. Umgeben von mächtigen, alten Bäumen, einer Blumenwiese, Rabatten mit Rosen und duftenden Kräutern, Vogelgezwitzschern und dem Plätschern eines alten Brunnens empfängt die Villa selbst verwöhnte Gäste. So speziell wie die ganze Ambiance ist auch die Küche: naturbelassene Produkte direkt ab Biohof oder aus dem eigenen Garten fantasie reich und mit Liebe zubereitet. Und wer genau hinhört, dem erzählt das Haus seine Geschichte, tragisch und schön zugleich:

Biel um 1830. Die Stadt hinter den turmbewehrten Mauern träumt von alten Zeiten, während draussen vor den Stadttoren sich die Vorboten politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Umwälzungen ankünden. Im Pasquart treibt das kanalisierte Wasser der Schüss das Räderwerk der Indiennemanufaktur an und bringt die schweren Eisenrouleaux in Bewegung, welche bunte Muster auf Baumwollstoffe drucken. Männer, Frauen und Kinder aus der Stadt und den benachbarten Dörfern arbeiten in der «Fabrique Verdan & Cie». Und in den Stuben und Salons der führenden Bieler Familien wird heftig debattiert über Freiheit, Volkssouveränität und die Notwendigkeit einer neuen Verfassung.

Im Rockhall, dem herrschaftlichen Bau unweit der Baumwolldruckerei, lebt der wohlhabende Unternehmer und ehemalige Fabrikmitbesitzer Jean-Rodolphe Neuhaus. Einen Steinwurf östlich entfernt hat sein Schwager und ehemaliger Compagnon Peter Huber 1825 ein stattliches Haus erbaut, das später nach seinen neuen Besitzern «Blöschhaus» genannt und ab 1946 Sitz des Stadtpräsidiums werden sollte. Unmittelbar dahinter hat Neuhaus 1828 ein Stück Land, den «Baumgarten im Einschlag», vom Nagler Peter Walker erworben, um seiner Tochter Louise (\*1799) und ihrer Familie einen Bauplatz zu sichern. Louise Neuhaus ist seit 1820 mit ihrem Cousin, dem Kaufmann Albert Bridel (\*1790) verheiratet. Das Paar hat vier Kinder, Louise (\*1823), Alfred (\*1824), Gustav (\*1827) und Jules (\*1829). Das neue Haus, eine klare klassizistische Architektur, mit Betonung der Mittelachse durch einen schlichten Dreieckgiebel und mit einem abgeflachten Walmdach, nimmt gerade erste Gestalt an, da stirbt Mutter Louise am 13. Januar 1831. Und kaum ist das Haus fertig erstellt, die Vorbereitungen für den Umzug im Gang, passiert das nächste Unglück: Aus Albert Bridels Jagdgewehr löst sich ein Schuss – Vater Bridel ist tot (31.10.1831). Die vier unmündigen Kinder bleiben zurück, elternlos, aber mit einem wunderschönen neuen Haus.

Die «Villa Lindenegg», benannt nach dem östlich angrenzenden Flurnamen im Lindenegg, bleibt im Besitz der vier Kinder. Louise heiratet 1846 den Uhrenindustriellen Emil Bronner.

Alfred, Dr. med., und Jules bleiben ledig. Der zweitjüngste, Gustav, lässt sich in Paris zum Ingenieur ausbilden, wo er auch längere Zeit tätig bleibt, ehe er nach Yverdon zieht und dort 1865 heiratet. Dann wird er Mitarbeiter La Niccas für die Juragewässerkorrektur und ab 1869 leitender Ingenieur. Wieder in Biel, kauft er 1873 seinen Geschwistern die «Villa Lindenegg» ab. Im gleichen Jahr übernimmt er die Leitung der bernischen Jurabahnen. 1879 wird er Oberingenieur und Nachfolger Louis Favres beim Bau des Gotthardtunnels. Nach Gustavs Tod 1884 verkauft seine Witwe die «Villa Lindenegg» dem Notar Albert Hartmann.

Nach dem Konkurs Hartmanns geht die Villa 1890 an den Lehrer und Stadtrat Théophile-Alcide Giauque und dessen Gattin, die Modistin Sophie, geb. Botteron. Ihre beiden Kinder, Sophy (\*1887) und Fernand (\*1895 in der Villa Lindenegg) sollten sich später beide als Künstler einen Namen machen. 1912 verkauft die Witwe Giauque das Haus dem Arzt Dr. med. Hans Schlegel-Bodmer. Dieser verkauft es 1927 weiter an den Milchhändler Robert Grünig (1894–1984).

Grünig, der sich als erfolgreicher Molkereibesitzer und Geschäftsmann einen Namen gemacht hat – er verhalf dem heruntergewirtschafteten Hotel Schwefelbergbad wieder zur Blüte als modernes Heilbad –, unterzieht die «Villa Lindenegg» 1939 einer umfassenden Renovation. Die heutige Erscheinung der Innenräume geht auf diese Zeit zurück.

1985 verkaufen die Erben Grünig die unterhaltsintensive und kostspielige Liegenschaft der Stadt Biel. Bewohnt und bewirtschaftet von der Haushälterin, Frau Fuhrer, dient die Villa fortan als Gästehaus der Stadt. Wichtige Persönlichkeiten, offizielle Gäste der Stadt, logieren hier, und der Stadtpräsident lädt gelegentlich Gäste zur Tafel, betreut und bewirbt von Frau Fuhrer, der «guten Seele» des Hauses. Doch angesichts der leeren Stadtkasse entscheiden sich die Behörden 1993, das Gästehaus aufzugeben. Doch was machen mit dieser idyllischen Oase in unmittelbarer Nachbarschaft von Rockhall und Blöschhaus? Ideen sind gefragt; ein Wettbewerb wird ausgeschrieben. Mehrere Projekte werden vorgelegt. Eines überzeugt, dasjenige von drei Frauen, die vorschlagen, die «Lindenegg» im bisherigen Sinne als Gästehaus der Stadt, aber für jedermann zugänglich, privatwirtschaftlich und kostendeckend als Kleinhotel weiter zu betreiben.

Am 16. Juni 1996, nach einer sanften Renovation und allernötigsten Anpassungen, eröffneten die Pächterinnen, Marianne Läng, Brigitte Balzli und Rosmarie Birchler das «Hotel-Bistro Villa Lindenegg» – ein Glücksfall, nicht nur für die Gäste, sondern auch für die Stadt.